



Reisebericht von unserer Verlagsbegleiterin Barbara Salzer-Grethe

Der Lago Maggiore und seine wunderbare Umgebung

Impressionen einer Leserreise vom 14. – 21. September 2012



Am 15.9.2012 startet ein Gruppe von Lesern des Mannheimer Morgens, Bergsträßer Anzeigers, der Fränkischen Nachrichten und der Braunschweiger Zeitung über Weil am Rhein nach Locarno am Lago Maggiore im Tessin, dessen Landessprache italienisch ist. Vor Ort stößt eine weitere Gruppe von Lesern des Rheinischen Merkurs dazu.

Die Besichtigung Asconas mit seinen 6.000 Einwohnern steht am Nachmittag des 16.9. auf dem Programm. Ein belgischer Industriellensohn, Henri Oedenkoven, gründete 1900 auf dem Monte Verità eine Kolonie für Vegetarier, Feministinnen und Anhänger der freien Liebe und plötzlich hatte sich das kleine Dorf zum internationalen Touristenziel entwickelt. Der alte Ortskern mit den engen Gassen strahlt immer noch eine besondere Atmosphäre aus. Auf der Promenade stehen internationale Luxuskarossen und hochpreisige Sportwagen, die von vielen Schaulustigen umringt werden.

Wichtige Sehenswürdigkeiten sind das seit Jahrhunderten als Schule dienende Collegio Papio mit Renaissance-Innenhof aus dem 16. Jahrhundert, die frühbarocke Fassade des 1620 von der Familie Serodine errichtete Haus Casa Serodine sowie die Kirche Pietro e Paolo, die 1264 erstmals erwähnt wurde. Sie besteht aus einem Langhaus mit Holzdecke und zwei kleinen Seitenschiffen. Die kostbarsten Schätze bilden drei Meisterwerke von Serodine und die Seitenkapelle mit dem Leichnam der Heiligen Sabina.

Ascona hatte in der vergangenen Zeit eher ältere Menschen fasziniert, das hat sich seit 2007 geändert, seit der lässige deutsche Multimillionär Stefan Breuer mit seinem Starkoch Ivo Adam samt dem Jazzfestivalchef dafür gesorgt haben, dass wieder junge Menschen und der Jet-Set Einzug hielten.

Am nächsten Tag steht zunächst Lugano, der mit seinen 55.000 Einwohnern größten Stadt im Tessin auf dem Programm. Mit 64 Banken ist es nach Zürich und Genf der drittgrößte Bankplatz der Schweiz und die am wenigsten verschuldete Kommune.

Im Innern der ehemaligen Klosterkirche Santa Maria degli Angioli beeindruckt ein monumentales Renaissance-Passionsfresko des Leonardo-Schülers Bernardo Luini (um 1529).

An der Chiesa parrocchiale San Giorgio in Carona, einer dreischiffigen Pfarrkirche aus dem 16. Jahrhundert mit prächtiger Innenausstattung, 602 Meter Höhe über dem Meeresspiegel gelegen, hat man einen wunderbaren Ausblick auf die Hausberge Monte Salvatore, Monte Arbostora und auf Lugano, auch auf den Colina d'oro in Montagnola, wo anschließend das Hermann Hesse Museum besichtigt wird; mit jährlich bis zu 20 000 Besuchern aus aller Welt ist es ein bedeutender Anziehungspunkt im Tessin, das gilt zum 50. Todestag des Schriftstellers in diesem Jahr besonders.

Museumsdirektorin Regina Bucher, selbst Autorin des soeben erschienen Buches „Mit Hermann Hesse durchs Tessin“ führt unsere Gruppe persönlich durchs Museum. Eine Privatinitiative und die Trägerschaft eines Vereines machten es möglich, dass im Jahre 1997 mit dem Aufbau einer Dauerausstellung im Torre Camuzzi begonnen werden konnte. In direkter Nachbarschaft zur Casa Camuzzi gelegen - Hesse lebte hier von 1919-1932 - beherbergen die Räume neben persönlichen Gegenständen vor allem zahlreiche Fotos,

Handschriften, Bücher und Aquarelle, die einen lebendigen Eindruck von Hesses Leben im Tessin vermitteln. Daneben eröffnen thematische Schwerpunkte in den einzelnen Räumen die Möglichkeit, dem Prozess von Hesses Schreiben und Malen nachzuspüren. So werden zum Beispiel seine Indienreise im Jahre 1911 oder die Entstehung des „Glasperlenspiels“ ausführlich gesondert dokumentiert. Für diese und andere Romane erhielt Hesse 1946 den Nobelpreis für Literatur und 1955 den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels.

Am 18.9. brechen die Reisenden bei schönem Wetter zu einem Ausflug auf, zunächst geht es per Schiff vorbei an den Brissago Inseln, die die Baroness Antoinette de Saint-Léger vor mehr als 120 Jahren in einen botanischen Garten mit mehr als 1600 Pflanzenarten verwandelte. Die Kosmopolitin aus Sankt Petersburg verstand es, Musiker, Maler und Literaten in ihr kleines Paradies zu locken unter anderem auch James Joyce und Rainer Maria Rilke. Durch ihren extravaganten Lebensstil verschuldete sie sich und verstarb in einem ganz „gewöhnlichen“ Altersheim. Der Käufer Max Emden, ein Hamburger Warenhausmillionär, soll hier ausschweifende Orgien mit den hübschesten Mädchen des Tessins gefeiert haben; nach dessen Tod 1949 kaufte der Kanton die Inseln und machte San Pancrazio der Öffentlichkeit zugänglich. Wir sind etwas mehr als vier Stunden unterwegs, legen in vielen kleineren und größeren Städten an und passieren auch die Borromäischen Inseln – Isola Madre, Isola Bella, Isola dei Pescatori (Fischerdorf), Isolina di San Giovanni.

In Stresa geht es zum Mittagessen, danach wird mit der Schmalspurbahn das Centovalli, das „Tal der hundert Täler“ und das Valle Vigezzo durchquert. Von Lisa Tetzner gibt es hierzu einen ergreifenden Jugendroman „Die Schwarzen Brüder“, über die Kinder, die von armen Tessiner Bergbauern Mitte des 19. Jahrhunderts als Schornsteinfeger nach Mailand verkauft wurden. In Domodossola wird in den Zug „Trenitalia“ umgestiegen, der die Gruppe wieder nach Locarno zurückbringt.

Am 19.9. fahren die Teilnehmer zunächst nach Bellinzona. Mit zwei Aufzügen geht es gut 50 Meter zum Castelgrande, dem Herzen Bellinzonas, hoch. In den achtziger Jahren ließ der Tessiner Architekt Aurelio Galfetti nicht nur das Eingangstor und die Aufzüge bauen, sondern setzte oben auf die Felsen neben die alten Mauern monumentale Fassaden aus Sichtbeton, hinter denen zwei Museen, Konferenzsäle und ein Restaurant liegen.

Immer wieder wollten Völker beiderseits der Alpen über die Stadt und vor allem den Castelgrande-Felsen herrschen, der sich wie ein Riegel in das schmale Tal schiebt, von hier aus können mehrere wichtige Passstraßen kontrolliert werden. Ligurer und Kelten ließen sich früh auf dem Felsen nieder, später kamen die Römer und legten Kastelle an. Dann herrschten die Ostgoten, die Langobarden, die Bischöfe von Como und die Herzöge von Mailand. Vor allem die Mailänder bauten die Stadt zur Festung aus, sicherten sie mit insgesamt drei Burgen und errichteten eine Sperrmauer, die sich quer durchs Tal zog (heute sind noch etwa 250 Meter erhalten). Um 1500 herrschten dann 300 Jahre lang Innerschweizer Landvögte, bis zum Einmarsch von Napoleons Truppen. Als dieser dann 1803 die gesamte

Schweiz neu ordnete und ihr eine Verfassung gab, wurde Bellinzona Hauptstadt des selbstständigen Kantons Tessin (zunächst immer nur für sechs Jahre im Wechsel mit Lugano und Locarno und seit 1878 allein). Die insgesamt drei Burgen (Castello di Montebello und das Castello di Sasso Corbaro) bilden eine im Alpenraum einmalige Festungsanlage und gehören deshalb seit 2002 zum Unesco-Weltkulturerbe.

Ein kleiner Rundgang durch die Stadt mit der Kirche Santi Pietro e Stefano im Renaissancestil, das ehemalige Pfarrhaus im Rokokostil, in dem Volta 1800 lebte, ein Haus im lombardischen Stil mit Tell und Helvetia an der Fassade, die Piazza Nasetto mit dreieckigem mittelalterlichen Grundriss, auf dem das 1924 gebaute Rathaus mit Innenhof steht. Nur ein paar Meter entfernt befindet sich das Teatro Sociale, ein klassizistischer Bau von 1846. Die Kantonalregierung mit Versammlungssaal hat ihren Sitz an der Piazza Governo gegenüber.

Etwas außerhalb des Stadtkerns wird noch die Kirche Santa Maria della Grazie besichtigt; das Gemälde erstellte 1515 der Mailänder Maler Bottega Scotti. 1996 brannte die Kirche nach einem Kurzschluss, Decke und Gemälde waren am meisten beschädigt; durch Spenden der Bevölkerung wurde 10 Jahre lang restauriert, die ursprünglich blauen Gewänder sind allerdings schwarz geblieben.

Das anschließend angefahrne Maggiateal wurde vom Gletscher in der letzten Eiszeit ausgeschliffen, der größte Teil der Landschaft ist steinig und es gibt nur wenig Landwirtschaft, die Gegend war schon immer arm und lebt von den Granitsteinbrüchen, der Beruf des Steinmetzes ist in dieser Gegend noch stark verbreitet. Der Schriftsteller Plinio Martini aus Cavernigo hat einen lebensnahen Roman „Nicht Anfang und nicht Ende“ über das harte Leben der Bauern im Maggiateal geschrieben. Das Bavenatal zeichnet sich durch riesige Steinblöcke aus und ist im Winter fast vollkommen verlassen, in Foroglio stürzt das Wasser aus 80 Metern über den Fels in die Tiefe; in einem kleinen Gasthaus kann man wunderbaren Schweizer Alpkäse und selbst gemachten Kuchen genießen, hier hängen in der Gaststube auch einige Fotografien von Leni Riefenstahl aus den 30er Jahren. In Cevio herrschten vom 16. Jahrhundert bis Ende des 18. Jahrhunderts die Landvögte über die Gegend. Ihr Gerichtsgebäude war der Palazzo Pretorio, ihr Wohnsitz die Casa Respini mit einem prächtigen Barockportal, die Wappen sind im Tessin einmalig.

Am nächsten Tag wird Locarno erkundet, das nicht nur während des internationalen Filmfestivals ein beliebtes Reiseziel ist. Herz der Stadt ist die weite, kopfsteingepflasterte Piazza Grande mit ihren Arkadengängen, dort herrscht buntes Markttreiben. Die stattlichen Bürgerhäuser stammen meist aus dem 19. Jahrhundert, der hoch aufragende Torre del Comune aus dem 14. Jahrhundert. Vom Platz führen Gässchen in den alten Stadtkern aus dem 16./17. Jahrhundert hinauf. Zunächst lernen die Teilnehmer die Kirche San Vittore in Muralto kennen, die 1100 errichtet wurde. An derselben Stelle stand vorher eine römische Villa. Danach eine frühchristliche Basilika. Der Turmbau wurde 1524 begonnen und erst 1932 abgeschlossen. Im Innern ein romanischer Freskenzyklus aus dem 12. Jahrhundert, der zu den ältesten im Tessin gehört, alle Barockschnörkel wurden entfernt.

Die Kapitelle in der Krypta sind u.a. mit Figuren und geometrischen Mustern geschmückt.

Die Kirche Chiesa Nova, die sich im oberen Teil der Altstadt von Locarno befindet wurde 1630 von Cristoforo Orelli erbaut. Der einschiffige Kirchenbau ist ausgestattet mit Stukkaturen, die Cherubine, Früchte- und Blumenmotive zeigen. Auf dem linken Seitenaltar steht eine mit Stoff verkleidete Statue des San Germano, in einer Marmornische auf der rechten Seite eine Holzstatue der in den Himmel aufgenommenen Muttergottes aus dem 17. Jahrhundert.

Die großen Stuckfiguren an der Fassade zeigen den heiligen Christophorus. In den Nischen sind die Figuren der Kirchenpatrone angebracht. Im Castello Visconteo, dem ehemaligen Schloss, dessen Gründung bis ins Mittelalter zurückreicht, ist ein Museum untergebracht, ebenso ein Gedenksaal, der an den Abschluss der Locarno-Verträge im Jahr 1925 erinnert.

Am 21.9. fährt die Gruppe nach Como, einer italienischen Stadt mit 86.000 Einwohnern in der Lombardei am Comer See gelegen. 30% der Bevölkerung arbeitet in der Industrie, 60% sind als Beamte, in Banken oder im Tourismus beschäftigt und nur 5% in der Landwirtschaft. 1510 richtete Pietro Boldoni die erste Seidenmanufaktur ein, vorher fand man in jedem Bauernhof einen Webstuhl, nachdem der Großherzog Ludovico Moro Maulbeerbäume eingeführt hatte. In der Region wird etwa ein Viertel der Weltproduktion an Seide verarbeitet. Am Comer Dom wurde Jahrhunderte lang gebaut, von 1396 bis 1744. Den plastischen Schmuck des Doms schuf Tommaso Rodari mit seinen Brüdern um 1500 herum und gilt als eine Meisterleistung der lombardischen Frührenaissance. Um den außergewöhnlich hohen

Anteil an plastischen Kunstwerken vor Taubenschmutz zu schützen, hat man ein von weitem kaum sichtbares Gitter davor gespannt. Zu beiden Seiten des Hauptportals sind, ungewöhnlich für eine christliche Kirche, zwei heidnische Schriftsteller verewigt: Plinius der Ältere und Plinius der Jüngere, beide in Como geboren.

Aus der Fülle der Kunstwerke im Inneren des Doms seien hervorgehoben, die großen im Langhaus aufgehängten Gobelins (16. und 17. Jahrhundert) aus toskanischen und flandrischen Manufakturen, eine Kreuzabnahme (1498) von Tommaso Rodari und mehrere Altarbilder von Bernardino Luini und Gaudenzio Ferrari. Ein kleiner Stadtrundgang schließt sich an.

Um zur Villa Charlotta in Tremezzo zu gelangen, fährt man auf der Via Regina Richtung Menaggio entlang dem Comer See mit seinen berühmten Villen. Die Villa d'Este gehört laut Forbes zu den besten 15 Hotels der Welt und beherbergt unter anderem ein Kongresszentrum. Die Häuser dieser Gegend sind in bräunlichen Farben gehalten, es gibt hier keine weißen Gebäude, so lautet die Vorschrift. Auch ein seltener Segelkirchturm aus dem 12. Jahrhundert liegt auf dem Weg.

Die Villa Charlotta umfasst mit Park und Museum 70.000 Quadratmeter und wurde gegen Ende des 16. Jahrhunderts von Giorgio Clerici in Auftrag gegeben. Aber erst mit dem folgenden Besitzer Battista Sommariva erreichte die Villa ihren heutigen Glanz. Sommariva, ein Unternehmer und Kunstsammler, kaufte den Besitz zu Beginn des 19. Jahrhunderts, wandelte den Park um und vervollständigte die Villa mit Werken von Canova, Thorvaldsen und Hayez. 1856 schenkte die Prinzessin von Nassau den Besitz ihrer Tochter Charlotta anlässlich deren Hochzeit mit Georg II., Herzog von Sachsen-

Meinigen. Der von der Wissenschaft der Botanik faszinierte Herzog widmete sich der Erweiterung des weitläufigen Landschaftsparks.

Unsere gemeinsame Reise geht dem Ende zu und wir danken unserer Reiseleiterin Margerita Leoni für ihre sachkundige Führung und unserem Busfahrer Uwe, der uns wieder sicher nach Hause gebracht hat.

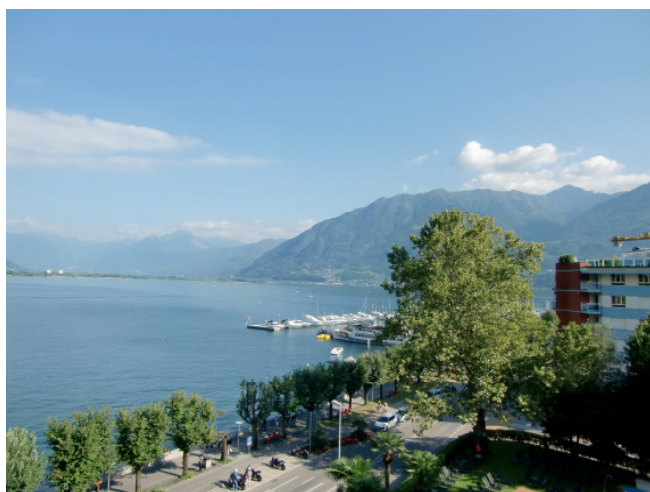
Bericht und Fotos. Barbara Salzer-Grethe

→ Weitere Infos über und zu den Leserreisen unter www.fnweb.de/leserreisen und in allen

FN-Reisebüros
Telefon 09341-83223
Schmiederstraße 19
97941 Tauberbischofsheim



Blick auf den Comer See



Lago Maggiore



Casa Camuzzi



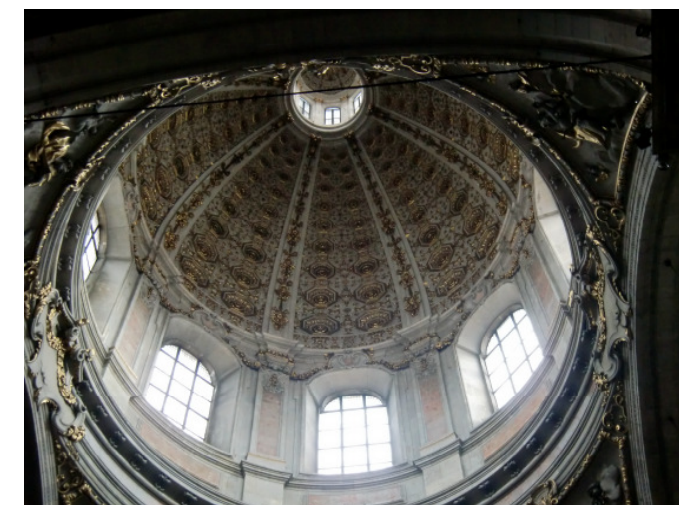
Isola Bella



Bellinzona



Bavona-Tal



Dom von Como